

Der Bürgerzorn ist die unbekannte Größe

Stromtrassen: Netzbetreiber versprechen „gelebte Dialogkultur“ — Grafenrheinfeld bleibt ein Knotenpunkt

VON HORST M. AUER

Die erneuerbaren Energien sollen in Zukunft den Großteil des Strombedarfs in Deutschland abdecken. Soll die Energiewende gelingen, muss das Netz der Stromleitungen erweitert und ausgebaut werden. Was dabei auf Franken und die Oberpfalz zukommt, ist eine spannende Frage, auf die wir in unserer Serie „Unter Strom“ eine Antwort suchen.

NÜRNBERG – Im Norden zu viel Strom, im Süden zu wenig: So wird die Ausgangslage unter Hinweis auf die großen Windparks im Norden und die industriellen Verbrauchszentren im Süden der Republik gerne dargestellt. Dazwischen fehlen leistungsstarke Verbindungen, sogenannte Stromautobahnen. Um das Stromnetz aufzurüsten, rechnen die vier Netzbetreiber (Tennet, TransnetBW, Amprion und 50Hertz) in den nächsten zehn Jahren mit Investitionen von rund 22 Milliarden Euro.

Eine der geplanten Magistralen ist die Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung von Lauchstädt bei Halle nach Meitingen nahe Augsburg. Die 450 Kilometer lange HGÜ-Leitung wird wohl eher östlich am Ballungsraum Nürnberg vorbei mitten durch die Region führen (wir berichteten). Was den genauen Verlauf angeht, hat Amprion bisher lediglich drei mögliche Korridore mit einer durchschnittlichen Breite von 15 Kilometern skizziert. Im Januar werden Korridore für mögliche Trassen genannt, die dann nur noch einen Kilometer breit sind.

Eine Hauptschlagader

Nach Franken reicht auch der sogenannte Süd.Link. „Hauptschlagader der Energiewende“ wird das größte jener Projekte genannt, die auf Gleichstrom-Technologie setzen. Der mit 800 Kilometern längste der drei nationalen HGÜ-Stränge schickt den bei Hamburg gebündelten Strom der küstennahen Offshore-Windkraftanlagen ins unterfränkische Grafenrheinfeld.

Wegen des dortigen Atomkraftwerks, das Ende 2015 abgeschaltet wird, ist Grafenrheinfeld ein wichtiger Knotenpunkt im Stromnetz. Eine zweite Süd.Link-Strombrücke aus Brunsbüttel (Schleswig-Holstein) soll in Unterfranken nach Großgartach (Baden-Württemberg) abzweigen.

Für Süd.Link werden derzeit die Trassenkorridore auf den Weg gebracht. Die Projektbetreiber prüfen für die 800-Kilometer-Distanz etwa 3000 Kilometer mögliche Leitungsführungen. Zu Jahresbeginn 2014 sollen die Berechnungen abgeschlossen sein.

Dass sich Widerstände in der Bevölkerung aufbauen werden, wenn der genaue Verlauf der Trassen feststeht – damit rechnen alle Beteiligten. Ten-



Von den HGÜ-Gleichstrompassagen (A bis C) sind die genauen Trassenverläufe noch nicht bekannt. Aufgerüstet und ertüchtigt werden die Hochspannungsleitungen von Altenfeld nach Redwitz (1), von dort in Richtung Oberpfalz (4) und nach Grafenrheinfeld (2) mit Verlängerung nach Kupferzell (3) sowie womöglich auch zwischen Raitersaich und Ludersheim (5).

net und TransnetBW kündigten vorsorglich eine „transparente Beteiligung der Öffentlichkeit“ und „eine gelebte Dialogkultur“ an. Außerdem wurden zwei „Bürgerreferenten“ installiert, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.

Das wird auch nötig sein. Denn der Bürgerzorn wird längst als unbekannte Größe gehandelt. Selbst der Chef der Bundesnetzagentur, Jochen Homann, will nicht ausschließen, dass es zu Protesten kommt, wenn Anfang

des kommenden Jahres für die nächsten und wesentlich umfangreicheren Teile des Ausbauprogramms die ersten konkreten Trassenansätze diskutiert werden. „Dass das komplikationslos ablaufen wird, davon gehe ich nicht aus“, meint Homann.

In Franken und darüber hinaus wird Grafenrheinfeld bei Schweinfurt jedenfalls weiterhin eine Schlüsselrolle spielen. Der dort vor dem Aus stehende Atommeiler ist das einzige Großkraftwerk in Nordbayern, erläu-

tert Tennet-Sprecher Markus Lieberknecht. Deshalb sei Grafenrheinfeld mit seiner Infrastruktur eine feste Größe im Stromnetz. Angeblich ist dort der Bau eines hochmodernen Gaskraftwerks geplant.

Die Zentralfunktion des Ortes wird noch gestärkt, wenn die Kapazität der von dort nach Kupferzell in Baden-Württemberg reichenden Hochspannungsleitung aufgestockt wird. Aufgerüstet von der 220- zur 380-kV-Leitung wird zudem die Querverbindung von Grafenrheinfeld in den oberfränkischen Landkreis Lichtenfels nach Redwitz.

Redwitz wiederum ist Endpunkt der sogenannten Thüringer Strombrücke. Über die insgesamt 220 Kilometer lange Trasse wird ab dem Jahr 2016 Starkstrom vom Ausgangspunkt Bad Lauchstädt in Sachsen-Anhalt aus Nord- und Ostdeutschland in den Süden der Republik transportiert.

Allein für den gut 30 Kilometer langen Abschnitt in Oberfranken werden 83 neue Strommasten benötigt. Im Herbst hat die Bezirksregierung in

UNTER STROM

Bayreuth für das Projekt das Planfeststellungsverfahren eröffnet. „Wir rechnen Mitte 2014 mit dem Planfeststellungsbeschluss“, meint Tennet-Sprecher Lieberknecht optimistisch.

Die Hochspannungsleitung läuft über weite Strecken parallel zur ICE-Trasse und zur Autobahn. Konfliktstoff birgt vor allem der Abschnitt bei Weißenbrunn: Die 380-kV-Leitung darf einerseits nicht der Wohnbebauung zu nahe kommen, andererseits eine Graueierkolonie am Froschgrundsee nicht beeinträchtigen.

Derweil werden mit einigem Unbehagen im Süden Nürnbergs die Ausbaupläne des Netzbetreibers Tennet verfolgt. Nach dessen Plänen soll die 220-kV-Leitung aus dem Jahr 1948 von Raitersaich bei Roßtal im Landkreis Fürth nach Ludersheim nahe Altdorf im Nürnberger Land verstärkt werden. Die Bundesnetzagentur hat das Projekt aber bisher noch nicht bestätigt.

Profitiert Winkelhaid?

Wenn es dazu kommt, könnte Winkelhaid von der Aufrüstung sogar profitieren. Bürger wehren sich seit Jahren dagegen, dass die Hochspannungsleitung direkt über ihre Wohnhäuser führt. Genau das darf aber laut Tennet-Sprecher Lieberknecht bei einem Neubau gemäß § 4 Punkt 3 der 26. Bundesimmissionschutzverordnung dann nicht mehr der Fall sein.

In unserer Serie „Unter Strom“ folgt ein Beitrag über die besonderen Probleme der Energiewende in Bayern.

1,8 Millionen Kilometer Kabel

Das deutsche Stromnetz mit Freileitungen und unterirdischen Kabeln ist bisher fast 1,8 Millionen Kilometer lang. Das übergeordnete Höchstspannungsnetz ist in Europa meist auf 380 oder 220 Kilovolt ausgelegt. Im Hochspannungsnetz sind

110 kV üblich. Im Mittelspannungsnetz sind Spannungsstufen zwischen 1 und 30 kV gebräuchlich. Das Netz für Verbraucher wird mit 400 Volt für Dreiphasenwechselstrom und 230 Volt für Einphasenwechselstrom betrieben. *nn*